

VERGLEICHENDE STUDIEN ZU DEN
SLAVISCHEN SPRACHEN UND LITERATUREN

BAND 16

Christine Fischer

Sinnbilder Russlands
im geteilten Deutschland

Die Rezeption russischer Lyrik
in deutschen Literaturzeitschriften
(1945-1990)



LESEPROBE

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

1. Einführung

1.1. Zielsetzung der Studie

Im Mittelpunkt der vorliegenden Monographie steht die Darstellung der spezifischen Funktion der Gattung 'Lyrik' in Bezug auf die Wahrnehmung der Sowjetunion im Nachkriegsdeutschland.

Darüber hinaus geht es um die Frage, inwieweit die sowjetrussische Lyrik als solche durch politische Argumentationsmuster geprägt ist und auf welche Weise diese Prägung in der deutschen Rezeption wirksam wird. In diesem Zusammenhang sind auch die Profile der maßgeblichen deutschen Literaturzeitschriften zu betrachten, da sich die politische Funktionalisierung der Einzeltexte häufig aus dem Kontext ihrer Veröffentlichung in einer ganz bestimmten Zeitschrift zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt ergibt. Hierbei liegt das Hauptaugenmerk auf Medien, welche die Literaturzeitschriftenlandschaft in Deutschland jahrzehntelang geprägt haben und teilweise noch bis heute prägen (*Die Neue Rundschau*, *Merkur*, *Akzente* und *Kürbiskern* in der Bundesrepublik bzw. *Sinn und Form* in der DDR).

Eng mit diesen Fragestellungen verbunden ist die Problematik des innerdeutschen 'Transfers': Es gilt herauszuarbeiten, welche Wechselbeziehungen es zwischen Ost und West in der Rezeption russischer Lyrik zwischen 1945 und 1990 gegeben hat. Dabei ist hervorzuheben, dass gerade auf beiden Seiten intensiv berücksichtigte russische Autoren – darunter vor allem Blok, Esenin und Majakovskij – durchaus kontrovers rezipiert werden konnten; so bot die in ihrem Werk auf je eigene Weise zentrale Russlandthematik, aber auch ihr wechselvolles Verhältnis zum gesellschaftlichen Umbruch, verbunden mit ihrem frühen Tod, offenbar vielfältige und auch gegensätzliche Interpretationsmöglichkeiten. Diese Ambivalenz lässt sich besonders deutlich am Beispiel von Aleksandr Bloks „Revolutionspoem“ *Dvenadcat'* zeigen, das innerhalb der Literaturzeitschriften in deutschen Fassungen von Paul Celan² und Johannes von Guenther³ vorliegt (vgl. die Analyse von Claudia Senf in Kap. 4.2.) und im Lauf seiner Rezeptionsgeschichte als politischer wie auch als religiöser Text verstanden wurde.

Auch die Rezeption Majakovskis erweist sich in beiden deutschen Staaten als deutlich heterogen, wobei gerade den literaturästhetischen Essays besondere Bedeutung zukommt. So fällt in der DDR seine Stilisierung zu *dem* Lyriker des Sozia-

2 In: *Sowjetliteratur* (1967) 6, S. 19-29.

3 In: *Die Fähre/Literarische Revue* (1947) 6, S. 643-651.

listischen Realismus – unter expliziter Bezugnahme auf Stalin – auf.⁴ In der Bundesrepublik hingegen werden Esenin und Majakovskij nicht selten in die Tradition Bloks gestellt und alle drei als gebrochene, an der Revolution gescheiterte und letztlich von ihr zu Tode gebrachte Dichterpersönlichkeiten entworfen.⁵

Aus diesen ersten Vorüberlegungen tritt bereits zutage, wie zentral die Hybriddgattung der 'literarischen Übersetzung' für unsere Untersuchung ist: Übersetzungen bilden die Grundlage für die deutsche Rezeption der in den Literaturzeitschriften publizierten russischen Gedichte, wobei besonders relevante Texte nicht selten in Doppelübersetzungen bzw. -publikationen vorliegen. Dies gilt insbesondere für Lyrik der „klassischen Moderne“, und gerade in Bezug auf ost-west-deutsche Pendants stellt sich die Frage, ob sich die Übersetzer eher von politischen Erfordernissen oder ästhetischen Gesichtspunkten leiten ließen. Beispieltextrte sind etwa Mandel'stams Zyklus *Armenija*, der in deutschen Fassungen von Rainer Kirsch⁶ bzw. Felix Philipp Ingold⁷ vorliegt, oder auch Esenins Vermächtnisgedicht „*Otgovorila rošča zolotaja...*“, von dem wir in den Zeitschriften sogar vier Nachdichtungen (Bach, Warkentin⁸, Stammler⁹, Celan¹⁰) ermitteln konnten (vgl. Kap. 4.3.).

Herauszuarbeiten ist schließlich, inwieweit die Wirkung lyrischer Texte in einer spezifischen Sprachverwendung gründet und wie sich diese in den Hypo- bzw. Hypertexten gestaltet.

Hierzu sind zunächst einige methodische Überlegungen zur Begriffsbestimmung der 'literarischen Übersetzung' sowie zur 'politischen Lyrik' unerlässlich.

1.2. Methodische Fragestellungen

1.2.1. Die 'literarische Übersetzung' als Politikum?

Die Übersetzungsanalyse der von uns ermittelten Doppel- bzw. Mehrfachübersetzungen wird auf der Grundlage intertextueller Methoden durchgeführt. Von besonderer Relevanz ist hierbei die von Genette im Hinblick auf die intertextuelle Katego-

4 Vgl. Anatolij Sofronow: „*Die gegenwärtige Sowjetliteratur*“. In: *Neue Welt* (1950), S. 106-118, bes. S. 114.; A. Mjasnikow: „*Der beste, begabteste Dichter unserer Sowjetepoche*“. In: *Neue Welt* (1950) 5, S. 57-72; E. Mirowa-Florin: „*Der beste und begabteste Dichter der Sowjetepoche*“. In: *Neue Deutsche Literatur* (1953) 7, S. 174-188.

5 Vgl. Jürgen Rühle: „*Gestirn am Oktoberhimmel. Block-Jessenin-Majakowski*“. In: *Der Monat* (1960) 5, S. 69-79.

6 In: *Sinn und Form* (1973) 5, S. 974-978.

7 In: *Die Neue Rundschau* (1983) 1, S. 29-46; *Akzente* (1990) 6, S. 481-486.

8 Beide Übersetzungen in: *Sowjetliteratur* (1985) 9, S. 188-190.

9 In: *Merkur* (1948) 4, S. 524.

10 In: *Die Neue Rundschau* (1958) 1, S. 34 f.

gorie der Hypertextualität (der literarischen Übersetzung) vorgenommene grundsätzliche Unterscheidung zwischen Transformation und Imitation¹¹, vor allem, wenn man bedenkt, dass das zu untersuchende Textkorpus im wesentlichen der Moderne und Postmoderne zuzuordnen ist, jenen Literaturepochen also, denen zumindest hypothetisch eine besondere Affinität zur Intertextualität zugeschrieben wird. Die Grundlagen der diesbezüglich bis heute verwendeten Terminologie reichen indes bis ins frühe 19. Jahrhundert zurück: Erinnert sei in diesem Zusammenhang beispielsweise an das von Novalis in seinen *Blüthenstaub-Fragmenten* (1798) formulierte Postulat, der Übersetzer müsse der „Dichter des Dichters“¹² sein; die literarische Übersetzung wäre folglich gewissermaßen die 'Dichtung der Dichtung'. Die Übersetzungsmaximen von Goethe, Novalis und Schleiermacher gipfeln letztlich in der Definition zweier im Grunde komplementärer Verfahren: Entweder lässt man den Dichter möglichst in Ruhe und bewegt den Leser ihm entgegen, oder umgekehrt.¹³ In der modernen Übersetzungsforschung bezeichnet man diese beiden Konzepte als 'verfremdendes' bzw. 'einbürgerndes' Übersetzungsprinzip.¹⁴

Viele der in Literaturzeitschriften veröffentlichten Übersetzungen russischer Gedichte wurden von *Lyrikern* verfasst, so dass das Verhältnis zwischen Hyper- und Hypotext als ein (auch intentional) dialogisches anzusehen ist. Ein besonders bekanntes Beispiel für so verstandenes Übersetzen sind Celans Mandel'stam-Fassungen. Von Intertextualitätstheoretikern wie Manfred Pfister wird gerade die Intensität dieses dialogischen Verhältnisses als wesentliches qualitatives Kriterium von Intertextualität verstanden.¹⁵ Bei der in unserer Studie zu leistenden Übersetzungsanalyse werden (neben den Bereichen der Verstechnik, Lautinstrumentierung, Lexik und Metaphorik) die Bezüge zur 'außerliterarischen Wirklichkeit' im russischen Hypotext und im deutschen Hypertext untersucht.

Im Hinblick auf die Übersetzungsforschung ist ausdrücklich auf neuere, im Rahmen des Göttinger Sonderforschungsbereiches zur literarischen Übersetzung entstandene Arbeiten hinzuweisen: In seinem Aufsatz *Geschichte und System: Zwei Schlüsselbegriffe der Übersetzungsforschung*¹⁶ arbeitet Horst Turk die Ambiguität der Lite-

11 Gérard Genette: *Palimpsestes: La littérature au second degré*, Paris 1983, S. 11 f., 18.

12 Novalis: *Schriften II – Das philosophische Werk* I. Hrsg. von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz, Darmstadt 1965, S. 438 f.

13 Vgl. Hans Joachim Störig (Hrsg.): *Das Problem des Übersetzens*, Darmstadt 1963, S. 33 ff.

14 Hierzu Werner von Koppenfels: „4.1. Intertextualität und Sprachwechsel – Die literarische Übersetzung“. In: *Intertextualität – Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Hrsg. von Ulrich Broich und Manfred Pfister, Tübingen 1985, S. 137-158, hier S. 145 f.

15 Manfred Pfister: „I. Konzepte der Intertextualität“. In: Broich/Pfister 1985, 1-30, hier 26 f.

16 Horst Turk: „*Geschichte und System: Zwei Schlüsselbegriffe der Übersetzungsforschung*“. In: *Geschichte, System, Literarische Übersetzung*. Hrsg. von Harald Kittel, Berlin 1992, S. IX-XVII (= Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung. Bd. 5).

ratur als Sozialsystem einerseits und als Textsystem andererseits heraus.¹⁷ Dezidiert unterstreicht er die „Kriterien im Feld der politischen, ideologischen, sozialen und historischen Zugehörigkeit, die gerade auch Grenzen zwischen gleichsprachigen und Verbindungen zwischen verschiedensprachigen Literaturen herstellen“.¹⁸

Auch Andreas Poltermann versteht in seinem Aufsatz *Normen des literarischen Übersetzens im System der Literatur* Kunst und Literatur als „soziales Teilsystem“ und als „Ergebnis des gesellschaftsgeschichtlichen Prozesses“¹⁹, wobei er allerdings – expliziter als Turk – vom Modell der deutschen Aufklärung ausgeht.²⁰ Ausdrücklich betrachtet Poltermann die literarische Übersetzung als Teil des „Systems der Zielliteratur“, indem er die Hypothese entwirft, „dass sich übersetzerische Kommunikationsprozesse analog zu literarischen Kommunikationsprozessen konzeptualisieren lassen“.²¹

In seinem Beitrag *Fremdheit und Andersheit* beschäftigt sich Turk mit der Frage nach dem Status der Übersetzung: „Die Übersetzung stellt offenbar einen besonders sensiblen Problemfall zwischen Ausgrenzung und Integration, Abschließung und Öffnung im Feld der politischen Semantik dar.“²² Sein Ansatz ist für unsere Untersuchung u.a. deshalb besonders interessant, weil die Hybridgattung der literarischen Übersetzung als solche von ihm als Politikum begriffen wird.

Allerdings ist im Hinblick auf die von uns ermittelten und in deutschen Literaturzeitschriften publizierten Übersetzungen russischer Gedichte nicht selten zu beobachten, dass in diesem Zusammenhang auf ältere deutsche Fassungen zurückgegriffen wird, deren eigene Werkgenese demzufolge in einem anderen Kontext zu sehen ist. Bei weitem nicht immer handelt es sich bei den abgedruckten Fassungen um Erstübersetzungen bzw. um Auftragsarbeiten, und auf genau diese scheint sich Turks Argumentation ja in erster Linie zu beziehen. So wird insbesondere bei russischen 'Klassikern' wie Puškin und Lermontov auch im Osten wiederholt auf bereits vorhandene Fassungen renommierter deutscher Übersetzer zurückgegriffen. Dies gilt vor allem für die Zeitschrift *Sowjetliteratur*, die etwa noch 1984 Puškins *Pamjat-*

17 Turk 1992, X.

18 Turk 1992, XV.

19 Andreas Poltermann: „Normen des literarischen Übersetzens im System der Literatur“. In: Kittel 1992, S. 5-31, hier S. 8.

20 Auf die zentrale Bedeutung der deutschen Aufklärung für das Verständnis von Literatur als Sozialsystem und für die Herausbildung der Problematik 'politischer Dichtung' wird in germanistischen Arbeiten verstärkt hingewiesen (vgl. hierzu z.B. Friedhelm Rudorf: *Poetologische Lyrik und politische Dichtung. Theorie und Probleme der modernen politischen Dichtung in den Reflexionen poetologischer Gedichte von der Aufklärung bis zur Gegenwart*, Frankfurt a.M. u.a. 1988, S. 2).

21 Poltermann 1992, 6.

22 Horst Turk: „Fremdheit und Andersheit. Perspektiven einer Kulturgeschichte der literarischen Übersetzung“. In: *Begegnung mit dem 'Fremden'. Grenzen – Traditionen – Vergleiche*. Hrsg. von Eijiro Iwaki, München 1991, S. 196-204, hier S. 201.

nik-Gedicht in der Nachdichtung Dorothea Hiller von Gaetringens und seinen *Prorok* in der Version Henry von Heislers publiziert.²³ Einen Sonderfall stellt in diesem Zusammenhang 1987 der Abdruck des berühmten Liebesgedichts „*Ja vas ljubil...*“ in neun deutschen Versionen, ebenfalls in *Sowjetliteratur*, dar, der offensichtlich die Kontinuität der deutschen Rezeption des russischen Dichterfürsten von den Anfängen im 19. Jahrhundert (Bodenstedt, Fiedler) bis in die Gegenwart (Rainer Kirsch u.a.) vor Augen führen sollte.²⁴

Auch bei den in der Postmoderne entstandenen Übersetzungen russischer Gedichte ist nicht immer von einer 'politischen' Intention im Sinne einer klaren Bezugnahme auf bestimmte historische oder gesellschaftliche Ereignisse auszugehen. Dies gilt insbesondere für die Esenin- und Mandel'stam-Nachdichtungen Paul Celans.²⁵ Vor allem das die Esenin-Gedichte enthaltende erste Heft des Jahrgangs 1958 der *Neuen Rundschau* steht ganz im Zeichen der Verleihung des Bremer Literaturpreises an den Dichter-Übersetzer, indem darin z.B. auch Erhard Kästners *Rede für Paul Celan*²⁶ und dessen eigene *Ansprache anlässlich der Entgegennahme des Literaturpreises der Freien Hansestadt Bremen*²⁷ abgedruckt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass Celan zunächst als Übersetzer Esenins eingeführt wird, wobei er außerhalb der Literaturzeitschriften in Deutschland mehr als Mandel'stam-Nachdichter Bekanntheit erlangte. Auch in den Zeitschriften nimmt die von späteren Übersetzern wie Kay Borowsky²⁸ entfachte Diskussion über Celans 'dialogisches' Übersetzungskonzept vor allem auf seine Mandel'stam-Fassungen Bezug.

Demgegenüber steht die spezifische Übersetzungspraxis in der DDR, Lyrik auf der Basis von Interlinearversionen von Dichter-Übersetzern, quasi aus „zweiter Hand“, nach- oder weiterdichten zu lassen, ein im Westen weitgehend ungebräuchliches Verfahren. Auch hieraus erklärt sich der hohe Anteil an Dichter-Übersetzern (z.B. Sarah und Rainer Kirsch) in den ostdeutschen Literaturzeitschriften. Diese besondere Übersetzungspraxis kann im Rahmen unserer Studie nicht vertieft dargestellt werden, unter anderem auch deshalb nicht, weil in den meisten Fällen „von außen“ nicht zu klären war, ob und welche Interlinearversionen verwendet wurden. Messen und dem russischen Prätexz gegenüberstellen lässt sich aus unserer Sicht al-

23 Vgl. *Sowjetliteratur* (1984) 6, S. 131, bzw. S. 126 f. Vgl. hierzu die Analyse von Sylvia Jurchen in Kap. 4.1.1.

24 Vgl. *Sowjetliteratur* (1987) 1, S. 181-183.

25 Vgl. z.B. *Die Neue Rundschau* (1958) 3, S. 403 f., bzw. *Die Neue Rundschau* (1958) 1, S. 32 f.

26 Vgl. *Die Neue Rundschau* (1958) 1, S. 110-116.

27 Vgl. ebd., S. 117 f. Vgl. hierzu auch Christine Fischer: „*In eines Anderen Sache sprechen*“ – Paul Celan als Übersetzer russischer Lyrik in deutschen Literaturzeitschriften“. In: Russische Literatur als deutsch-deutscher Brückenschlag (1945-1990). Beiträge einer Tagung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 26.-27. März 2010. Hrsg. von Christine Fischer, Jena 2010, S. 147-167, hier S. 149.

28 Vgl. *Neue Deutsche Hefte* (1971) 3, S. 34 f.